



Handwerkskunst fürs Kunsthandwerk

Viele alte Handwerkskünste sind mit der Industrialisierung und dem Aufkommen verschiedenster moderner Materialien verloren gegangen. Nicht selten befanden sich diese Handwerke als Glied in einer Kette von Berufen, die voneinander abhängig waren. In Olbernhau im Erzgebirge arbeitet der heute letzte Werkzeugschmied, der die handwerkliche Herstellung von geschmiedeten Drechslerwerkzeugen beherrscht. Während deutsche Drechsler mit industriell hergestellten Stählen made in GB oder USA arbeiten, sind Herbert-Gläser-Werkzeuge für ihre einzigartige Qualität über die Landesgrenze hinaus hoch angesehen.

Im Frühjahr 2009 durfte ich einer Einladung ins Erzgebirge folgen und so habe ich die Reise aus Süddeutschland zu einem mehrtägigen Familienausflug ausgeweitet. Es war mein erster Besuch in dieser Region und ich muss zugeben, zuvor hatte mich die „typisch“ erzgebirgische Volkskunst eher abgeschreckt, zumindest hatte mich das abgeschreckt, was ich mir darunter vorstellen konnte. Im Nachhinein war diese Vorstellung wohl gleichzusetzen mit dem Bild, welches ein Durchschnittsamerikaner von uns Deutschen bei einem Besuch des Münchner Oktoberfestes erhält. Sind dies die einzigen Eindrücke, die dieser Tourist mit nach Hause nehmen kann, ist es zwangs-

läufig, dass in seinen Augen alle Deutschen Lederhosen tragen und sich von Maßbier ernähren. Vergleichbar hatte ich bei dem Gedanken an die Erzgebirgische Volkskunst die eher kitschige Handlungsführung der Weihnachtspyramide vor Augen. Zwar kannte ich bereits seit über zehn Jahren den Drechsler Björn Köhler und seine stilisierten Männchen und Figuren, auch hatte ich unbewusst schon viele Spielgeräte von Professor Gerd Kaden bewundert, doch was diese Region in vielerlei Hinsicht wirklich zu bieten hat, erschloss sich mir erst bei meinem Besuch. Selbstverständlich war mir klar, dass die Drechsler, Reifendreher und Holzspielzeugmacher aus die-

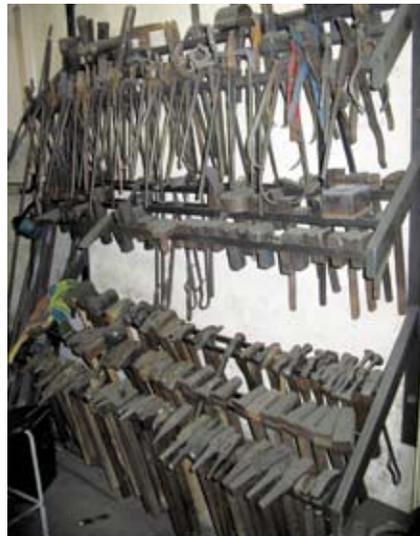
sem Teil Deutschlands besonders gute Handwerker sind, hier hat sich aber über Generationen weitaus mehr entwickelt. Man findet nicht nur hochstehendes handwerkliches Können, sondern auch herausragende Gestalter, Designer und Erfinder. Bei einem Aufenthalt im Erzgebirge sollte man z. B. unbedingt den Ort Seiffen besuchen. Neben unzähligen kleinen und großen Geschäften, die leider teilweise auch vorab erwähnten Kitsch an eine breite Masse der zahlreichen Touristen verkaufen, findet man hier auch das Spielzeugmuseum. Ein Ort, an dem man sich vom Sog, den die umliegenden Geschäfte zwangsläufig auf einen ausüben, erholen kann. Hier wird die Geschichte der traditionellen Erzgebirgischen Volkskunst bis hin zu aktuellen Arbeiten dargestellt. Einiges auch von Absolventen des Fachbereichs Angewandte Kunst Schneeberg der Hochschule Zwickau. Alles in einer sehr frischen Art und Weise, wie es nur wenige Museen verstehen, das Interesse der Besucher über mehrere Ausstellungsbereiche zu binden. An vielen tausend Exponaten erkennt man, wie spezialisiert die Handwerker in dieser Region über die Generationen bis heute arbeiten. Sie verwenden Techniken und Werkzeuge, die man nur im Erzgebirge findet, und es liegt nahe, dass sich regionale Zulieferfirmen, Maschinenhersteller und Werkzeugmacher auf diese Branche einstellten. So entstand ein einzigartiges Netzwerk von unterschiedlichen Handwerken, die ineinander greifen und sich ergänzen. Der Drechsler hatte hier schon immer sehr eng mit Maschinenbauern oder dem Schmied zusammengearbeitet, da viele Arbeitsgänge Werkzeuge nötig machten, die nur und meist auch sofort als Sonderanfertigung erhältlich waren.

Die Wende hat auch hier einiges verändert und der freie Markt zwang viele Betriebe zur Aufgabe. So gibt es heute im Erzgebirge nur noch einen einzigen Werkzeugschmied, der sich auf die Herstellung hochwertiger handgeschmiedeter Drechselwerkzeuge versteht. Vermutlich ist er sogar der letzte in ganz Deutschland. Da sich mein viel zu früh verstorbener Vater mit Kunstschmiedearbeiten beschäftigt hatte, wollte ich bei dieser Gelegenheit natürlich auch die Werkstatt vom „Gläferschmied“ besuchen, von dem ich schon so viel gehört und auch einige Werkzeuge in Gebrauch hatte. Martin Steinert vom Drechselzentrum Erzgebirge vermittelte mir freundlicherweise einen Besuchstermin und ich war sehr gespannt, was mich erwartete.

Die heutige Werkstatt von Herbert Gläser befindet sich in Olbernhau im Denkmalkomplex Saigerhütte. Ein in ganz Eu-



FOTOS: DRECHSLERMAGAZIN · HOLGER GRAF



Herbert Gläser arbeitet in der historischen Schmiede Neuhammer, die zu dem Denkmalkomplex Saigerhütte in Olbernhau im Erzgebirge gehört. Wo bereits ab dem 15. Jahrhundert Kupfer bearbeitet wurde, werden heute handgeschmiedete Qualitätswerkzeuge für Drechsler hergestellt.





Der Vorgang ist aufwendig und erfordert viel Geschick und Erfahrung. Den richtigen Zeitpunkt zum Schmieden erkennt Herbert Gläser alleine an der Farbe des glühenden Eisens, dann wird im Wechsel an unterschiedlichen Federhämmern geschmiedet. Dieser Vorgang wird mehrmals wiederholt.



FOTOS: DRECHSLERMAGAZIN, HOLGER GRAF

ropa einzigartiges Areal, welches schon im Jahr 1537 als Hüttenbetrieb zur Gewinnung des Silbers aus silberhaltigem Schwarzkupfer gegründet wurde. In der so genannten Schmiede Neuhammer, in der bis ins 18. Jahrhundert Kupferkessel und Bleche mit Hilfe von Wasserkraft hergestellt wurden, führt der Werkzeugschmied den Traditionsbetrieb seines Vaters fort. Von diesem hatte er auch in jahrelanger Zusammenarbeit das ganze Wissen über die Werkzeugherstellung und schlussendlich den Betrieb im Jahr 1980 übernommen.

Herbert Gläser empfing mich überaus freundlich und nach einem kurzen Schwätzchen im Hof führte er mich in seine Werkstatt. Scheinbar war ihm mein großes Interesse an seiner Arbeit nicht im geringsten lästig und als letzter seines Standes hätte er wahrscheinlich allen Grund zu Misstrauen. Jedoch keine Spur davon. In der eigentlichen Werkstatt zeigte sich das Platzangebot sehr großzügig und, wie ich erfahren durfte, war hier noch ein Schmiedebetrieb mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Restauration und Denkmalpflege untergebracht. Alles war sehr ordentlich und der Boden bestand größtenteils aus einem von der Arbeit geschwärzten Hirnholz-Industrieparkett. Dort, wo das glühende Eisen bearbeitet wurde, also um das Schmiedefeuher, um die zwei alten Federhämmer und um den Amboss war der Holzboden ausgespart und mit Pflastersteinen ausgelegt. Im riesigen Kamin knisterte bereits leise ein kleineres Feuer. Herr Gläser schob einige Kohlen zusammen und legte auf. An den Verzierungen der geschmiedeten Schaufel erkannte ich die Liebe zum Kunsthandwerk.

In der Zeit, in der ich noch schnell versuchte, die Schönheit dieser einzigartigen und historischen Werkstatt einzufangen, brachte ein Gebläse die Kohlen auf Temperatur. Neben an lagen bereits die vorbereiteten Rohlinge. Kantiges Material, etwa 15 x 20 mm im Querschnitt und zu meinem Erstaunen sollte daraus eine im Querschnitt runde Schalenröhre hergestellt werden. Werden doch für industriell hergestellte Röhren einfach nur V-Nuten aus Rundmaterial gefräst. In der Werkstatt Gläser geht es allerdings nicht darum möglichst schnell ein Werkzeug herzustellen, sondern hier wird auf traditionelle Art und Weise höchste Handwerkskunst betrieben. Das wird einem klar, wenn man den Meister dabei beobachtet, wie er das Eisen in die Glut steckt, eine Zeit verharrt, es immer wieder für einen kurzen Augenblick herausnimmt, um anhand der glühenden Farbe die Temperatur zu erkennen und es dann im scheinbar richtigen Augenblick rasch

auf den Federhammer zu nehmen. Dort wird dann mit dem entsprechenden Gesenk die Nut mit kraftvollen Schlägen der Maschine nach und nach in das glühende Eisen getrieben. Mit einem zweiten Federhammer, dem so genannten Richthammer, wird das zukünftige Werkzeug nochmals bearbeitet und, bevor der Stahl wieder in die Glut kommt, mit einigen Hammerschlägen von Hand am Amboss ausgerichtet. Diesen Vorgang wiederholt Herbert Gläser mehrmals für das gleiche Werkzeug und er muss sich dabei beeilen. Schnell verliert der Stahl außerhalb des Feuers an Temperatur und nur mit jahrelanger Erfahrung ist es möglich, die jeweiligen Grenzen ohne technische Hilfsmittel genau zu erfassen.

Nach vier bis fünf Durchgängen hat der Schmied das Eisen dann so weit in die grobe Form gebracht und bereits jetzt wusste ich, dass ich genau dieses Werkzeug

schlussendlich mit nach Hause nehmen wollte. Ich war fasziniert und der miterlebte Entstehungsprozess verband mich nun irgendwie mit dieser Schalendrehröhre. Ich musste mich allerdings noch etwas gedulden, denn zum einen sollte sich der Stahl erst auf eine anfassbare Temperatur abkühlen und zum anderen war das Werkzeug noch lange nicht fertig. Die endgültige Form verlieh Herbert Gläser dem Werkzeug an großen, verschieden geformten Korundschleifscheiben. Alle Flächen wurden sauber geschliffen und immer wieder prüfte er mit einer Schieblehre das Maß. Langsam entwickelte sich aus dem archaischen Schmiedeeisen eine silbern glänzende Röhre.

Ich wusste, dass nun noch ein überaus wichtiger Schritt fehlte, denn bei dem Schmiedevorgang geht es neben der Ausarbeitung der Form hauptsächlich um das Verändern des Materialgefüges.

Die Gefügebestandteile werden durch die Verdichtung verfeinert und besser miteinander vermischt. Die nötige Härte erhält der Stahl allerdings nur durch das nochmalige Glühen und anschließende Abschrecken im Ölbad. Das Ergebnis ist ein Stahl mit guter Elastizität bei entsprechender Härte und einer enormen Schneidenstandzeit. Unauffällig wurde jedoch meine Privatvorstellung von Herbert Gläser in seiner freundlichen Art an dieser Stelle beendet und ich war ihm, trotz aller Neugier, in keinsten Weise dafür böse. Steckt hier doch das eigentliche „Geheimnis“ der einzigartigen Qualität seiner Werkzeuge.

Einen Tag später sollte ich nochmals in seiner Werkstatt vorbeischauen, um meine Röhre abzuholen. Das tat ich natürlich gerne und erhielt dafür ein signiertes Meisterstück.

Holger Graf



Die Drechselwerkzeuge von Herbert Gläser sind in handwerklicher Tradition hergestellt. Profis und mittlerweile auch viele Amateure schätzen die besonders hohe Qualität und Schneidenstandzeit. Jedes Werkzeug wird mit großem Aufwand als Unikat gefertigt und die komplett durchgehend gehärtete Nutzlänge garantieren eine lange Lebensdauer. Werkspuren verleihen den Drechselstählen einen besonderen, einzigartigen Charakter. Gläser-Werkzeuge sind über das Drechselzentrum Erzgebirge erhältlich.



Ein Video von der Herstellung handgeschmiedeter Drechselwerkzeuge finden Sie in unserem Download-Bereich unter www.drechslermagazin.net